

Residenz-Gruppe Bremen

Pflegekapitän von der Weser

Die Residenz-Gruppe Bremen hat einen guten Lauf: Das Unternehmen hat 2009 14 Pflegeprojekte umgesetzt, brachte eine insolvente Klinik auf Kurs, baut nun eine Rehaklinik auf und der geschäftsführende Gesellschafter Rolf Specht ist Unternehmer des Jahres in Bremen geworden. Specht verrät, welchen Kurs die Residenz-Gruppe nimmt und was Udo Lindenberg für eine Rolle spielte.

Das Motto der Residenz-Gruppe ist ein bisschen geklaut: „Anderere denken nach, wir denken vor“, schrieb einst der Musiker und Künstler Udo Lindenberg unter eines seiner Bilder. Anders angedrückt: Wer Erfolg haben will, sollte einen Riecher für den passenden Zeitpunkt haben und Mut zu handeln. „Die meisten springen auf einen fahrenden Zug drauf. Aber man muss die Lokomotive sein und nicht der Hänger, der sich

dranhängt“, erläutert **Rolf Specht** im Gespräch mit CARE INVEST eine seiner grundsätzlichen Unternehmerphilosophien.

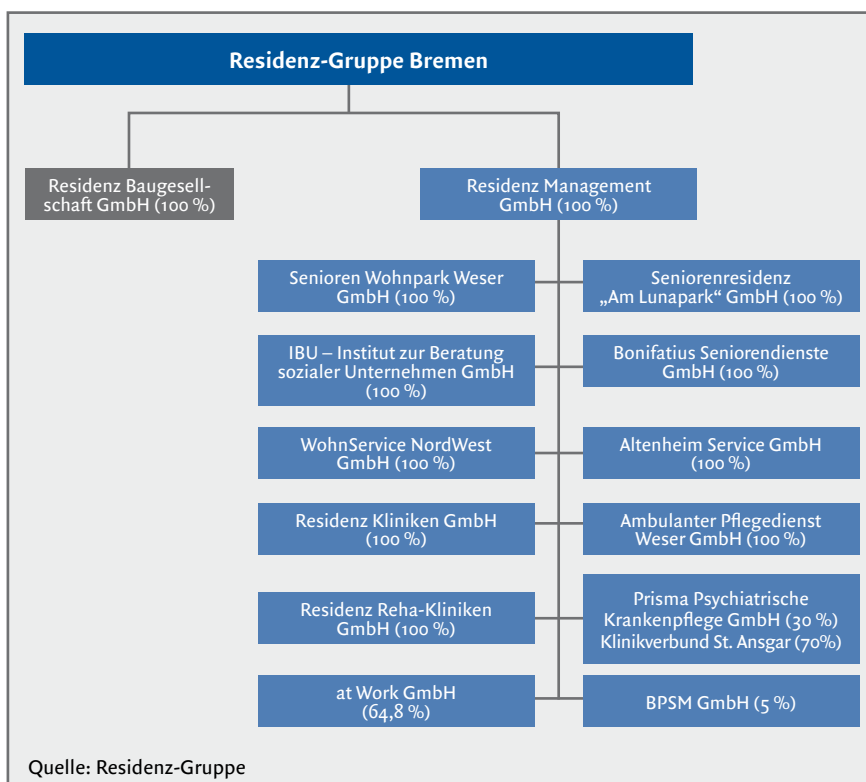
Nichts anderes als ein Pionier der privaten Dienstleistung im Gesundheitsbereich, sei Specht, sagten die Verbände der Familienunternehmer (ASU), Junger Unternehmer und der Sparkasse Bremen und wählten den 58-Jährigen zum Bremer Unternehmer des Jahres 2010. Naturgemäß

eine große Auszeichnung: „Das ist ein Stück Anerkennung dessen, was man gemacht hat, für das man gearbeitet hat“, sagt Specht, fast leicht verlegen, da kommt der bescheidene Hanseat durch. Aber auch Stolz auf das Geleistete. Die Auszeichnung öffnete neue Kontaktwege – und wer weiß, was danach kommt: Es gebe ja noch einen Bundeswettbewerb zum Unternehmer des Jahres, sagt Specht und lacht.

Gruppe setzt auf kleine Heime

Die Entwicklung, die Specht als einstiger Postbeamter hin zum Bauherren und Betreiber von Pflegeheimen, Kliniken und demnächst einer Rehaklinik genommen hat, böte ausreichend Stoff für eine bundesweite Auszeichnung. Viel ist im Zuge seiner Unternehmer-des-Jahres-Auszeichnung vom vorausschauenden Handeln geschrieben worden, das Specht vor 22 Jahren an den Tag legte, um vom sicheren Beamtenstatus in die Selbständigkeit zu wechseln und dann auch noch auf den Bereich Altenpflege zu setzen. Vorausschauend will Specht auch heute noch sein.

Jetzt setzt die Residenz-Gruppe auf kleine Heime in ländlichen Kommunen ab 5.000 Einwohner. Einerseits, sagt Specht, bevorzugten Bewohner und deren Angehörige überschaubare Häuser nach dem Hausgemeinschaftsprinzip. „Jeder kennt jeden.“ Andererseits bekäme



Unternehmen >>

man als Betreiber in einem kleinen Ort keine Konkurrenz – solange man gute Arbeit mache. Einen weiteren Trend, dass Ehepaare gemeinsam in Pflegeeinrichtungen gehen, hat die Residenz-Gruppe mit ihren Pflegeapartements erkannt.

Eines dieser Appartementhäuser ist im Juni in Bremen-Hastedt eröffnet worden. In der Villa Aglaia ist die Pflege in 1- bis 2-Raum-Appartements möglich als Alternative zu Zimmern in stationären Pflegeeinrichtungen, mit entsprechendem Preisaufschlag. 26 Wohnungen sind in der Villa entstanden, elf Appartements davon bisher belegt, sagt **Jörg Warnke**. Die restlichen werden bis Ende des Jahres vermietet sein, ist sich der Einrichtungsleiter sicher. Der Generationenpark „Am Rosenberg“ zeigt, wie die Wohnformen im Alter angenommen werden.

Interstädtischer Pflegecampus

Die stationäre Einrichtung mit 52 Einzel- und 7 Doppelzimmern liegt direkt neben einer Kinderkrippe. Nachdem anfängliche Kennlernhürden überwunden waren, frühstücken die Senioren und Knirpse jetzt regelmäßig miteinander. Zwei Mitarbeiterinnen lassen ihre Kinder in der Krippe betreuen. So sieht das Generationswohnen am Rosenberg aus.

Auf dem Pflegecampus sollen zu den bestehenden 20 barrierefreien Wohnungen demnächst 40 weitere gebaut werden. „Das ist der Wunsch der 60-Jährigen: Wohnen mit Service. Was man nicht mehr will, ist das Betreute Wohnen mit einem festen Servicepaket, dieses gezwungene“, sagt Rolf Specht.

Wenn die sich im Bau befindenden Pflegeprojekte in Betrieb gehen, verfügt die Residenz-Gruppe über 1.900 Betten in der stationären Pflege. „Wir hatten mal gesagt: Bei 1.000 machen wir Schluss, jetzt haben wir die Zahl verdoppelt. Wir wollen nicht so groß werden wie Pro Seniore, unsere neue Zielgröße sind 3.000 bis 3.500 Betten, dazu Wohnen mit Service“, macht Specht deutlich. Zwar werde die Altenpflege ein Schwerpunkt im Unternehmen bleiben, aber

die Residenz-Gruppe will sich weitere Standbeine erschließen. „Wenn eine Branche ein bisschen hustet, dann ist es als Unternehmen von Vorteil, breit aufgestellt zu sein.“ In den nächsten zehn Jahren will der Unternehmer weitere Krankenhäuser ins Portfolio nehmen und im Bereich Reha wachsen. Der Anfang ist gemacht: Seit Mai 2009 gehört ein Akutkrankenhaus, die Residenz Klinik Lilienthal, zum Unternehmen. In Bremen-Schwachhausen baut die Residenzgruppe das ehemalige Funkhaus von Radio Bremen in eine Rehaeinrichtung um: Die Klinik soll ab Anfang 2011 Leistungen in den Bereichen Kardiologie, Orthopädie sowie Geriatrie anbieten. Insgesamt stellt sie im stationären Bereich 200 Betten sowie 100 Plätze für die ambulante Rehabilitation zur Verfügung. Die Konzeption sei einmalig in Europa, spricht Specht begeistert von seinem neuesten Großprojekt.

Gelingt ihm alles? Sicher gab es Projekte, die in der Schublade landeten, sagt Specht. Aber er probiere nicht nur einen Weg aus, sondern sieben bis acht gleichzeitig. „Wenn einer davon Erfolg hat, ist das schon gut.“ Freude an der Arbeit und Freude am Erfolg

seien wichtig, um als Unternehmer erfolgreich zu sein. Und die richtigen Personen an den richtigen Stellen zu haben: „Denn wer Altenpflege kann, kann deswegen noch lange nicht Reha.“ Vorausschauend will Specht mit seinen 58 Jahren das Thema Nachfolge regeln: Akut sei es zwar noch nicht, aber man müsse planen. Das Wie und das Wann. Eine Zukunft als Stiftung oder auch als Aktiengesellschaft sei diskutabel. **keha/CI**

Rolf Specht mit dem Steuerrad, der Auszeichnungstrophäe zum Bremer Unternehmer 2010.

Von der Rotbuche und der Eden-Alternative

Der Ursprung der Residenz-Gruppe Bremen liegt im Jahr 1988, als Rolf Specht mit seinem damaligen Steuerberater und zwei weiteren Gesellschaftern die erste Pflegeeinrichtung Haus Rotbuche in Bremen-Arsten übernahm und selbst betrieb. Die Residenz-Gruppe realisierte bis heute durch die Residenz Baugesellschaft mbH mehr als 50 Bauvorhaben im gesamten Bundesgebiet, betreibt durch 100-prozentige Töchter 24 Wohnparks mit bald 1.900 Pflegeplätzen sowie 269 Wohnungen mit

Service für Senioren. Die Senioren Wohnpark Weser GmbH ist als Teil der Residenz-Gruppe auf den Betrieb von Senioren Wohnparks spezialisiert. In den Häusern wird nach der Eden-Alternative gearbeitet, dass bedeutet, den Bewohner soll ein ganz normaler Alltag mit eigenen Haustieren, Gartenarbeit oder anderen über die Jahre gepflegten Hobbys geboten werden. Rund 1.100 Mitarbeiter arbeiten für die Residenz-Gruppe. Das Investitionsvolumen lag im Jahr 2009 bei 80 Mio. Euro. **keha**